

Begegnungsort

Viel Besuch im Sommer

Für die Mobile Sozialarbeit bedeuten die Sommermonate Hochsaison. Ihr Aufgabenfeld reicht vom Sommerferienprogramm mit Ausflügen bis hin zu Interventionen gegen Littering und Lärm.

Es ist kurz vor 14 Uhr an einem Sommernachmittag. Das Haus Wiesental an der Bahnhofstrasse öffnet heute eigentlich um 15 Uhr. Trotzdem trifft bereits jetzt eine junge Frau im Gemeinschaftszentrum ein. «Du kannst trotzdem reinkommen», sagt Sabrina Jaggi, Leiterin der Mobilen Sozialarbeit Herisau. Die Frau setzt sich auf den Balkon und beginnt zu stricken. Kurz darauf setzen sich zwei Männer in den Garten und unterhalten sich.



Sabrina Jaggi und Elena Grob (von links) führen die Mobile Sozialarbeit.

«Sommer ist für uns Hochsaison», sagt Sabrina Jaggi. Sie und ihre Mitarbeiterin Elena Grob empfangen jeweils um die 80 Besucherinnen und Besucher pro Woche. Die meisten von ihnen haben einen Migrationshintergrund, aber auch Schweizerinnen und Schweizer nutzen das Haus Wiesental als Treffpunkt und um Anschluss in der Gesellschaft zu finden. Bei Problemen verweisen Sabrina Jaggi und Elena Grob die Hilfesuchenden an entsprechende Fachstellen und bieten Begleitung für den ersten Schritt an.

Im Winter oder bei schlechtem Wetter ist das Haus hingegen – anders als man es hierzulande erwarten würde – weniger gut besucht. «In vielen Kulturen kennt man die Kälte und den Schnee nicht und geht darum gar nicht erst aus dem Haus.»

Gemeinsam ans Sommernachtsfest

Während der Sommerferien hatte das Gemeinschaftszentrum geschlossen. Aber nicht etwa, weil das Team der Mobilen Sozialarbeit in den Ferien gewesen wäre, im Gegenteil: In den Ferien sollen den Besucherinnen und Besuchern etwas geboten werden, dieses Jahr beispielsweise Ausflüge an ein kleines Musikfestival, in die Schaukäserei und die Badi oder eine Flusswanderung. «Viele unserer Besucher könnten sich einen solchen Ausflug nicht leisten. Zudem fällt es in der Gruppe leichter, sich auf eine neue Erfahrung einzulassen», sagt Sabrina Jaggi. So besucht die Mobile Sozialarbeit mit ihren Besucherinnen und Besuchern auch die öffentlichen Anlässe in Herisau, von Sommernachtsfest bis Viehschau. «Unser Ziel ist, dass sie sich beim nächsten Mal auch ohne uns trauen und so am sozialen Leben im Dorf teilhaben können.»

Präsenz zeigen

Auch im zweiten Tätigkeitsbereich, der den Namen der Mobilen Sozialarbeit prägt, bedeutet der Sommer Hochsaison: Im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit stattet das Team unter anderem den Schauplätzen von Littering und Lärmbeschwerden Besuche ab. «Wir sprechen die Leute an, die wir an diesen Orten antreffen, und zeigen Präsenz. Das hilft oft, um eine Situation zu verbessern und auch den Ärger oder die Verunsicherung in der Nachbarschaft zu lindern», erklärt Sabrina Jaggi.

Aufsuchende Sozialarbeit bedeutet aber auch, auf dem Generationenspielplatz Kreckel Sirup auszuschicken und offen auf die Leute zuzugehen. Damit ergänzen sich die Arbeit im Gemeinschaftszentrum Wiesental und auf der Strasse bestens, auch wenn sie sehr unterschiedlich sind. «Draussen können wir eine Beziehung zu den Leuten aufbauen und ihnen sagen, wo sie uns finden.» Ein solcher «Türöffner» sind auch die Börsen, wo einkommensschwache Familien und Einzelpersonen kostenlose Kleider oder Spielsachen erhalten. Dieses Angebot bringt nicht nur neue Kundschaft, sondern auch die breite Dorfbevölkerung in Kontakt mit dem Gemeinschaftszentrum Wiesental. «Viele der Spenderinnen und Spender sind sehr interessiert und bleiben gerne noch auf einen Kaffee», sagt Sabrina Jaggi. Sie hofft, über solche Kontakte bald auch wieder einen kleinen Stamm an Freiwilligen zu gewinnen, die gerne an einzelnen Tagen in die Gastgeberrolle schlüpfen. «Vor der Pandemie hatten wir ein solches Team, da gab es Koch- oder Spielabende, das war eine grosse Bereicherung.» Personen, die sich für ein solches Engagement interessieren, können sich jederzeit unverbindlich bei Sabrina Jaggi melden (Sabrina.Jaggi@herisau.ar.ch, 079 347 54 03).



Bei gutem Wetter spielt sich das Geschehen im Gemeinschaftszentrum Wiesental vorwiegend im Garten ab.

Mobile Sozialarbeit Herisau

Die Mobile Sozialarbeit wurde 2018 in die Gemeindeverwaltung Herisau eingegliedert. Vorläufer war das private Quartierarbeitsprojekt «Selewie» aus dem Sägequartier, das seit Beginn von Sabrina Jaggi geleitet wurde. 2019 wurde das Haus Wiesental als Gemeinschaftszentrum bezogen. Der Auftrag der Mobilen Sozialarbeit umfasst das Führen des Gemeinschaftszentrums sowie die aufsuchende Sozialarbeit. Der Stellenetat für Sabrina Jaggi und Elena Grob beträgt 130 Prozent.

Projekt

Strom von der ARA, für die ARA

Bei der Abwasserreinigungsanlage (ARA) in Herisau wird bis Ende August ein Solarfaltdach installiert. Betriebsleiter Patrick Holderegger erklärt, welche Vorteile dieses mit sich bringt.

Über den Reinigungsbecken erheben sich stählerne Träger. Ein Kran hebt die nächsten Teile hoch, Mitarbeitende in orangen Leuchtwesten behalten die Last im Auge. Vorsichtig werden die Träger in die Betonbecken eingelassen. Mit dem neuen Solarfaltdach, das hier installiert wird, macht die ARA Herisau einen weiteren Schritt in die Zukunft. «Wenn die Anlage auf Hochtouren läuft, produzieren wir tagsüber etwas mehr Strom, als wir verbrauchen», sagt Betriebsleiter Patrick Holderegger. «Da wir an 365 Tagen im Jahr während 24 Stunden in Betrieb sind, werden wir zwar nachts nach wie vor Strom beziehen müssen. Aber mit der Anlage decken wir etwa 40 Prozent unseres Verbrauchs, was eine massive Verbesserung zur jetzigen Situation ist.» Der zweitgrösste Stromverbraucher der Gemeinde wird ab Ende August jährlich rund 294 000 Kilowattstunden Solarstrom produzieren. «Seit 2018 haben wir auf dem Betriebsgebäude bereits eine Photovoltaikanlage. Und jetzt nutzen wir auch die Flächen unserer Becken doppelt, nämlich zur Abwasserreinigung und zur Stromgewinnung.»

Wasser, Stahl und Seil

Das Solarfaltdach stammt von der dhp technology AG aus Landquart. Ziel des Unternehmens ist ebendiese Doppelnutzung industrieller Produktionsflächen. «Die Panels entsprechen der modernsten Technologie», so Holderegger. «Mit einer Art Seilzug werden sie über den Klärbecken aus- und bei ungünstigen Witterungsbedingungen wieder eingefahren. Das geschieht alles vollautomatisch.» Installiert werden die Stahlträger auf den bestehenden Grundmauern der Becken. «Dafür mussten Kernbohrungen im Beton gemacht werden. Danach wird der Seilzug für die Panels angebracht und schliesslich alles verkabelt und getestet.»

Am 28. Oktober feiert die ARA Herisau ihr 50-jähriges Bestehen mit einem Tag der offenen Tür. «Wir feiern das Jubiläum und auch ein wenig das neue Solarfaltdach», so Betriebsleiter Patrick Holderegger. Durch Führungen erhalten die Besucherinnen und Besucher einen Blick hinter die Kulissen der Kläranlage. «Die ganze Technik ist unter dem Boden. Da wollen wir den Menschen mal zeigen, was wir überhaupt machen – und wie das alles funktioniert.» Die Details werden zu gegebener Zeit kommuniziert.

Die Idee zur Umsetzung einer solchen Anlage stammt von Holderegger. «Ich habe das Solarfaltdach vor drei Jahren meinen Vorgesetzten vorgeschlagen und bin damit auf offene Ohren gestossen. Als erstes wurde eine Vorstudie in Auftrag gegeben. Basierend auf dem Abschlussbericht haben Gemeinderat und Einwohnerrat einen Verpflichtungskredit von 1.05 Millionen Franken zu Lasten der Spezialfinanzierung Abwasser für die Ausführung gesprochen. Im Anschluss wurde ein Baubewilligungsverfahren durchgeführt und die Baubewilligung erteilt.» Im Vorfeld der Realisation hat sich Holderegger Anlagen in Davos und Steinach angesehen. «Der Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen war lehrreich, weil sie schon auf erste Erfahrungen zurückgreifen konnten. Das konnten wir in Herisau einfließen lassen.»

Sparsamer Umgang mit Strom

Patrick Holderegger bezeichnet den ARA-Betrieb als sehr energiebewusst. Er erinnert sich an den vergangenen Herbst, als das Thema einer möglichen Strommangellage aufkam. «Als uns die Aufgabe gestellt wurde, zehn Prozent des Verbrauchs einzusparen, musste ich das verneinen. Wenn dies jetzt noch möglich wäre, hätte ich in der Vergangenheit meinen Job nicht richtig ge-



Patrick Holderegger ist Betriebsleiter der ARA.



Die Installation des Solarfaltdachs dauert rund sechs Wochen.

macht.» Holderegger und seine Mitarbeitenden bewegen sich in einem Umfeld, in dem sich die Technologien ständig weiterentwickeln. «Deshalb beschäftigen wir uns täglich mit der Frage, wo und wie wir unsere Anlagen optimieren können.» Die einzige Option wäre das Abschalten von Anlagen gewesen, «aber dann hätten wir die Wasserqualität nicht mehr garantieren können. Das kam nicht in Frage.» Die ARA sei eben ein systemrelevanter Betrieb, der zu einer funktionierenden Infrastruktur beitrage. «Da sind uns irgendwann schlichtweg die Hände gebunden.» Als Beispiel für die fortlaufenden Veränderungen nennt Holderegger die Aktivkohle. «Wir waren damals im Jahr 2015 die erste Abwasserreini-

gungsanlage, die damit Rückstände von Hormonen, Medikamenten und verschiedene schwerabbaubare Stoffe der Industrie aus dem Wasser filterte. Es gehört zu den spannenden Seiten meines Berufs, dass die Entwicklung niemals stillsteht.» Als Herausforderung für den Standort in Herisau sieht Patrick Holderegger die Industriebetriebe in der Gemeinde. «Das sorgt für grosse Mengen an belastetem Abwasser, mit dem wir klarkommen müssen. Eine weitere Besonderheit ist, dass wir auch für die Anlagen von Waldstatt, Hundwil und Urnäsch verantwortlich sind.» Die Gemeinden verfügten zwar über eigene Anlagen, diese werden aber von der ARA Herisau betrieben.

Bevölkerungsbefragung zur Kommunikation der Gemeinde

Die Gemeinde Herisau startet eine Umfrage, um herauszufinden, welches Verbesserungspotenzial sie in ihrer Kommunikation hat. Die Resultate werden in die Überarbeitung des Kommunikationskonzepts einfließen.

Das Kommunikationskonzept der Gemeinde Herisau wird überarbeitet. Um dabei die Erwartungen der Herisauer Bevölkerung soweit wie möglich zu berücksichtigen, führt die Gemeinde in Zusammenarbeit mit dem OZG Zentrum für Gemeinden der Fachhochschule OST eine Bedürfnisabklärung durch. Diese soll eine Grundlage für das neue Kommunikationskonzept bilden.

Repräsentative Umfrage und Workshop

In einem ersten Schritt werden in einer repräsentativen Umfrage Einwohnerinnen und Einwohner, die zuvor nach statistischen Kriterien ausgewählt worden sind, zu ihren Kommunikationsbedürfnissen befragt. Die Umfrage startet im September 2023 und steht auch allen anderen Herisauerinnen und Herisauern offen. Auf welchem Weg an der Umfrage teilgenommen kann, wird rechtzeitig zum Start bekanntgegeben. In einem zweiten Schritt werden Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Anspruchsgruppen zu einem Workshop

Ende November eingeladen. Auch dieser wird nach einer Anmeldung allen Herisauerinnen und Herisauern offenstehen. Die Resultate der Bedürfnisabklärung werden Anfang 2024 bekannt sein.

Geeignete Kanäle ermitteln

Der Gemeinderat ist überzeugt, dass der Schlüssel zu einer bedarfsgerechten Behördenarbeit in der gelungenen Kommunikation zwischen Bevölkerung und Gemeindebehörden liegt. Der Gemeinderat und die Verwaltung können nur auf Anliegen von Einwohnerinnen und Einwohnern eingehen, wenn diese zuvor über einen geeigneten Kanal geäußert werden konnten. Genauso kann die Bevölkerung die Behördenarbeit nur mitgestalten, wenn sie über das Geschehen im Gemeindehaus informiert ist. Deswegen möchte der Gemeinderat mit dem geschilderten Vorgehen Erkenntnisse darüber gewinnen, ob die Bevölkerung mit der Kommunikation der Gemeinde Herisau zufrieden ist, wo Verbesserungspotenzial liegt und auf welchen Kanälen die Kommunikation zwischen Behörden und Bevölkerung idealerweise erfolgt. Der Gemeinderat bedankt sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Umfrage für ihren Beitrag zur Optimierung des Kommunikationsangebotes der Gemeinde Herisau.

Schule

«Wir freuen uns, dass du der Schule erhalten bleibst»

Michael Häberli ist vor den Sommerferien als Abteilungsleiter der Schule verabschiedet worden. Er hat sein Amt an Alex Porta übergeben und wird wieder Lehrperson.

«Die Schule Herisau ist gut unterwegs. Darum bleibe ich ja als Lehrperson hier.» Michael Häberli kehrt nach sieben Jahren als Abteilungsleiter ins Schulzimmer zurück und beginnt mit dem neuen Schuljahr in der Sekundarschule Ebnet Ost als Lerncoach. «Ich möchte wieder verstärkt mit den Jugendlichen in Kontakt sein.»

Hilfsbereit und zuverlässig

Am Schlussessen der Schule (siehe Kasten) wurde er aus seinem bisherigen Amt verabschiedet. «Du warst hilfsbereit und zuverlässig. Du hast die Teams der Lehrpersonen, der Schulverwaltung und der Schulleitung kompetent geführt», meinte Schulpräsidentin Irene Hagmann zu Michael Häberli. Er habe sich nicht vorgedrängt, aber konsequent gehandelt, wenn es nötig gewesen sei. Irene Hagmann dankte ihm im Namen des Gemeinderates. «Wir lassen dich nicht gerne gehen, das weisst du. Aber wir freuen uns, dass du der Schule Herisau erhalten bleibst.» Mit Alex Porta habe man einen würdigen Nachfolger gefunden, ergänzte die Schulpräsidentin. Dieser gehört seit 2019 der Herisauer Schulleitung an und übernimmt nun die Abteilungsleitung. Als neuer Schulleiter stösst diesen Sommer Pascal Schmuckli zum Schulleitungsteam mit Alex Porta, Markus Stäheli und Carol van Willigen.



Alex Porta (links) erhält von Michael Häberli einen symbolischen Schlüssel aus Teig.

Einen riesigen Schlüssel übergeben

Michael Häberli überreichte Alex Porta einen symbolischen (gebakenen) Schlüssel und blickte in Form eines optischen Spiels auf seine Zeit als Abteilungsleiter zurück. «Dabei ist mir wichtig festzuhalten, dass zahlreiche Leute bei diesen Themen eingebunden waren. Eine Abteilungsleitung kann nie als One-Man-Show funktionieren.» Die verpixelten Bilder, die mit jeder Sekunde mehr preisgaben, erinnerten zum Beispiel an Corona, die Veränderungen durch digitale Wandtafeln und Datenablage, die flächendeckende Abgabe von iPads und Laptops, die Einführung des Lehrplans 21, die Rückkehr zu den Wintersportlagern, die Überarbeitung der Schul-Website oder bauliche Veränderungen in den Schuleinheiten. Michael Häberli dankte allen für die Unterstützung.



Michael Häberli bedankt sich bei der Schulpräsidentin Irene Hagmann.



Markus Stäheli und Carol van Willigen beim Überlegen während eines Spiels.



Sie treten nach ihrem Comeback wieder die Pension an: Vreni Küchlin, Barbara Berger, Ruth Schefer, Nelly Mühlemann und Hans-Ulrich Sturzenegger (von links).

«Sie alle tragen dazu bei»

Traditionellerweise lädt die Schule Herisau am Montagabend vor den Sommerferien zum Schlussessen ins Casino ein. Dazu sind alle Mitarbeitenden eingeladen: nebst den aktuellen und pensionierten Lehrpersonen, der Schulleitung und den Mitarbeiterinnen der Schulverwaltung auch die Klassenassistenten, Zivildienstleistenden und das Hauswärtspersonal. Schulpräsidentin Irene Hagmann dankte allen für ihre Arbeit und den Einsatz zugunsten der Schule Herisau. «Sie alle tragen dazu bei, dass wir für unsere Kinder und Jugendlichen eine gute Atmosphäre im Unterrichtsalltag bieten können.» Die Lehrpersonen, die ein Dienstjubiläum feiern, wurden geehrt und die austretenden verabschiedet. «Einen speziell grossen Applaus verdienen jene pensionierten Kolleginnen und Kollegen, die uns im vergangenen Schuljahr in der Zeit des Mangels an Lehrpersonen mit ihrer Rückkehr ins Schulzimmer enorm geholfen haben», sagte der abtretende Abteilungsleiter Michael Häberli.

Sportzentrum

Zwischen Skihütte und Badi-Bistro

Seit drei Jahren wird das Bistro im Freibad Sonnenberg von Jana und Peter Polak betrieben. Das junge Ehepaar sieht seine Zukunft auch in den kommenden Jahren in Herisau.

Das Jahr 2021 war aufgrund des Coronavirus ein schwieriges für das Gastrogewerbe und viele andere Branchen. Genau in jener Phase bekam das Bistro im Freibad Sonnenberg neue Pächter. Jana und Peter Polak brachten jede Menge Erfahrung und Know-how nach Herisau. Seit über zwölf Jahren betreiben sie eine Skihütte im voralbergischen Schwarzenberg. Vor allem in der Wintersaison freuen sich die beiden über die zahlreichen Gäste. Die Hütte liegt direkt an der Skipiste und überzeugt mit einer hervorragenden Lage. Mit einer Dauer von drei bis vier Monaten ist die Skisaison allerdings zu kurz, um genügend Einnahmen für ein ganzes Jahr zu generieren. Deshalb hatten sich Jana und Peter Polak damals nach einem zweiten Standbein im Sommer umgeschaut.

90 Minuten Anfahrt

Das österreichische Ehepaar wurde auf die offene Stelle in Herisau aufmerksam, reichte eine Bewerbung ein – und bekam den Zuschlag. Seit drei Jahren nimmt der Arbeitsweg vom Voralberg nach Herisau täglich fast 90 Minuten in Anspruch. Abgesehen von bürokratischen Anfangsschwierigkeiten sei die Übernahme einwandfrei über die Bühne gegangen. Das Angebot im Bistro wurde nicht grundlegend geändert. Das Ehepaar probierte zwar zu Beginn neue Speisen aus, darunter Salate, Pizzas oder Spaghetti. «Doch die Kundschaft einer Badi möchte letztlich Pommes, Hot Dog und Burger. Hauptsache es schmeckt und geht schnell», erklärt Jana Polak. Die Einnahmen des Bistros hängen stark vom Wetter ab. Trotz der verregneten Tage gegen Mitte der Sommerferien zieht Jana Polak eine positive Bilanz – auch wenn die Be-

sucherzahlen im ersten Jahr nach der Übernahme höher gewesen seien. «Gezwungenermassen blieben damals im Zuge der Pandemie viele Menschen zuhause und strömten in die Badi.» Für die verbleibende Sommerzeit hoffen die Polaks auf Sonne und wenig Niederschlag.

Jana und Peter Polak sind überzeugt, dass eine Mehrheit der Gäste mit ihrer Arbeit zufrieden ist. «Konstruktives Feedback ist uns wichtig, ob positiv oder negativ», führt die Österreicherin aus. Sie stehen daher in engem Kontakt mit ihrer Kundschaft. Den beiden Gastronomen gefällt es im Freibad Sonnenberg. «Wir sind glücklich hier und planen, für einige Jahre zu bleiben». An Konstanz hat es in den vorherigen Jahren oft gefehlt, die Besitzer des Bistros wechselten mehrmals. Mit Jana und Peter Polak soll nun eine gewisse Beständigkeit in den Sonnenberg kommen.

Zwischenbilanz der Badisaison

Auf einen regnerischen Mai zu Beginn der Saison folgte ein überaus warmer und trockener Juni. Auch die Anfangsphase der diesjährigen Sommerferien verlief äusserst positiv für das Freibad am Sonnenberg. Erst gegen Ende des Monats Juli und in den ersten Tagen des Augusts kamen unerwartet viele Regentage auf und sorgten für tiefe Besucherzahlen während der Hochsaison. «Damit die Besucherzahlen wirklich hoch sind, braucht es zwei bis drei Sonnentage ohne jeglichen Niederschlag», erklärt der Bademeister vor Ort. An einem Wochenende mit idealen Verhältnissen könne die Besucherzahl sogar die Marke von 1000 Gästen knacken. Solche Phasen habe es dieses Jahr vergleichsweise selten gegeben. Bis am 17. September hat das Freibad noch geöffnet. Somit bleiben noch gut fünf Wochen, für einen guten Abschluss der Badisaison 2023.



Peter Polak bedient seit drei Jahren die Besucher im Freibad Sonnenberg.